

© Copyright - Sandra Hullemann, AdobeStock ns1 0108

Uraufführung der Theater-Collage

WHITE LIES

(Notlügen)

*vom afghanischen Autor und Regisseur
Ahmad Samim Farahmand*
Freitag, 27. Oktober 2023

Mit freundlicher Unterstützung von:

Stadt
Bedburg

Rotary
Rhein-Erft
seit 1997

**SCHAUSPIEL
ZENTRUM**

Bedburg
lebt Demokratie

Gefördert von

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Editorial

„Es wird alles gut! Mach dir keine Sorge!“ Wie oft haben Sie diese Worte schon selbst gesagt, um jemanden zu beruhigen? „Hab keine Angst!“, sagt die Mutter zu ihrem Kind. „Alles wird gut!“ Und es wurde alles gut, keine Probleme, keine Furcht mehr – alles gut.

Können Sie sich vorstellen um Hilfe gebeten, ja angefleht zu werden? Menschen, die Ihnen vertrauen, die Sie gut kennen - ihnen nicht helfen zu können? Ohnmächtig in der Ferne erleben zu müssen, wie SIE nichts, aber auch rein gar nichts tun können? Aber was sagen Sie diesen Menschen?

Genau darum geht es in dieser Theater-Collage. Um Verzweiflung und innere Zerrissenheit, um Furcht und Todesangst und um die Sprachlosigkeit – um die fehlenden Worte der Unterstützung, um die Ohnmacht, aber auch um die Wut der Verzweiflung.

Aus Angst um ihre Sicherheit verlassen Menschen ihre Heimat. Sie lassen sich auf die schwierigsten Bedingungen ein, um am Ende ihrer Flucht in einem völlig unbekanntem Land sicher leben zu dürfen. So kommen sie unter anderem nach Deutschland. Dabei müssen sie oftmals Freunde und Familien zurücklassen. Einer von ihnen ist der in Afghanistan bekannte Theaterregisseur und Dozent für Theaterwissenschaften Ahmad Samim Farahmand.

Er musste Ende 2021 mit seiner kleinen Familie - seiner Frau Hassina und Tochter Bareen - aus Kabul fliehen. Die drei landete zuerst in Pakistan, dann in Deutschland, wo sie seit Anfang 2022 in Bedburg leben.

Die verzweifelten Nachrichten mit der Bitte um Hilfe, die er nach wie vor fast täglich aus seiner Heimat bekommt, waren Ursprung für die Idee seines Theaterstücks „White Lies“, auf Deutsch „Notlügen“.

„White Lies“ steht für die tiefe innere Zerrissenheit und Hilflosigkeit, denen sich geflüchtete Menschen ausgesetzt sehen. Am Beispiel eines Lehrers, der seine Schülerinnen und Schüler vermeintlich im Stich lässt, seiner eigenen Erwartungshaltung und der seiner Umgebung nicht gerecht werden kann, zeigt das Stück eindrucksvoll seinen emotionalen inneren Kampf. Die Situation der Mädchen und Frauen seit der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan ist ein weiterer Fokus dieser szenischen Collage.

Studierende des Schauspiel-Zentrums Köln führen das Stück gemeinsam mit Ge-

flüchteten auf.

Durchgeführt wird die Theater-Collage im Rahmen vom Projekt „Bedburg lebt Demokratie“, zuständig ist die Stabsstelle Soziale Stadt der Stadt Bedburg in Kooperation mit dem Rotary Club Rhein-Erft und dem Schauspiel-Zentrum Köln. Finanziell gefördert wird das Projekt durch das Bundesförderprogramm „Demokratie leben!“.

Unser Dank richtet sich an alle, die dieses Projekt ermöglicht haben! Ein besonderer Dank geht an Detlef Hartlap.

Das Ensemble – die Sichtbaren



Amena Alam

(geb. 2002 in Aachen), deutsch-pakistanische Wurzeln, begann am 1.3.2023 ihre Ausbildung am Schauspiel-Zentrum in Köln und arbeitete schon erfolgreich in Musikvideos und Kurzfilmen mit.

Amena ist bei „White Lies“ dabei, weil ihr das Projekt sehr am Herzen liegt. „Ich finde es wichtig, auf die katastrophalen Zustände an Schulen in Afghanistan, hier insbesondere die von Mädchen und Frauen, aufmerksam zu machen und

ihnen eine Stimme zu geben.“



Anna Josefin Heck

(geb. 2002 in Lund, Schweden), deutsch-schwedisch-dänische Wurzeln, in ihrem 4. Semester am Schauspiel-Zentrum, bereits erfolgreiche Erfahrung in Kurzfilmen und Theaterstücken

Anna sagt: „Mir ist bei der Arbeit an dem Projekt „White Lies“ aufgefallen, wie wenig wir in Europa über die Lage in Afghanistan wissen. Ich war zutiefst betroffen und schockiert. Vor allem die Erlebnisse junger Frauen in meinem Alter, die ähnliche Träume und Ziele wie ich haben, aber diese unerreichbar sind, weil sie in einem Land leben, welches sie unterdrückt und terrorisiert. Ich möchte jetzt dazu beitragen, dass man sich mehr mit der Situation dort beschäftigt.“



Fleur Hartlap

(geb. 2001 in Köln), sagt von sich „Die Hälfte meiner Familie ist vor 150 Jahren aus Russland nach Preußen eingewandert – aber das ist lange her - ich bin eine deutsche Kartoffel.“ In ihrem letzten Semester am Schauspiel-Zentrum hat sie bereits umfangreiche und erfolgreiche Bühnen- und Filmerfahrung. Fleur ist aus diesen Gründen dabei: „Ich habe mich sehr auf das Flüchtlingsprojekt gefreut, weil ich der Meinung bin, dass es kein besseres Medium als die

Bühne gibt, um die Qualen, Ängste und Hoffnungen Geflüchteten darzustellen und der Welt zugänglich zu machen. In den Medien wird nur oberflächlich darüber berichtet, aber keiner sieht, wie es den Menschen hinter dem Wort „Flüchtling“ wirklich ergeht und welche Geschichte sie mitbringen.“



Romesh Devasahayam

(geb. 1992 in Berlin), indisch-deutsche Wurzeln, hat mit zahlreichen Hautrollen schon viel Bühnenerfahrung und Erfolge im Theater erzielen können. Er ist in seinem letzten Semester der Schauspiel-Ausbildung. Für Romesh bietet diese Theater-Collage „die Gelegenheit, die Problematik in Afghanistan, auch abseits der in den Nachrichten behandelten Themen, zu porträtieren. Wie schwer es Menschen und insbesondere Frauen in dem Land

haben, wird anhand der Beziehung eines Professors zu seinen Schüler:innen dargestellt. Und somit bleiben Schlagwörter wie „Krieg“ oder „Konflikt“ nicht einfach nur ein Oberbegriff: Das Projekt möchte zeigen, welche drastischen Auswirkungen die Einschnitte auf Menschen im Alltag haben. Dabei mitwirken zu können, den Ängsten einzelner Menschen eine Stimme zu geben, um auch mal eine andere, eine auf den Menschen heruntergebrochene Perspektive zu zeigen, finde ich unterstützenswert.“



Rebecca Elie Stein

Rebecca Elie Stein (geb. 2005 in Haiti Port-Au-Prince), spricht deutsch, englisch und finnisch und kam im Alter von 2 Jahren durch eine Adoption nach Deutschland. Sie wohnt in Köln und studiert seit zwei Jahren am Schauspiel-Zentrum.

Rebecca „Becks“ sagt: „Ich fühle mich sehr geehrt, bei dem Projekt „White Lies“ mitwirken zu dürfen. Ich finde es so wichtig, dass man sich im Leben auch mit anderen Menschen zusammensetzt, um sich gemeinsam für die Belange Anderer einzusetzen. Dieses Projekt ist das perfekte Beispiel, um für diese Probleme Aufmerksamkeit zu erreichen und Bewegung zu bewirken.“



Ahmad Samim Farahmand

(geb. 1986 in Kabul, Afghanistan). Bis zu seiner Flucht im Herbst 2021 Dozent für Theaterwissenschaften an der Universität Kabul, ein in seiner Heimat sowie in Pakistan und Indien bekannter Theaterregisseur. Hat viele internationale Theaterprojekte entwickelt und geleitet. Die Dokumentation „Kabul verstummt“ auf 3Sat war der finale Auslöser seiner Flucht – denn als Schauspieler, Künstler und Lehrer für Theater ist er in den Augen der Taliban zum Tode geweiht.

Samim über sein Projekt: „Das Stück ist eine Herzensangelegenheit. Ich bin hier in Bedburg, mit meiner kleinen Familie. Aber meine fünf Schwestern und meine beiden Brüder, meine Eltern – sie sind noch immer in Kabul. Ebenso wie meine ehemaligen Studenten und Studentinnen, die mir fast immer noch täglich schreiben. Ich lese ihre Nachrichten, höre ihr Flehen – und ich sage ihnen „alles wird gut!“ Aber es wird nichts gut....

Ich möchte die Stimme der Menschen in Afghanistan sein, insbesondere die Stimme der Frauen meines Landes. Ich möchte die Zuschauer auf meine Situation und auf die katastrophale Situation in meinem Land aufmerksam machen. Ich hoffe, mit dieser Theater-Collage bekommen sie eine Idee von den Menschen, den Frauen in Afghanistan, die zwar am Leben sind, aber nicht leben.“

Das Ensemble – die Unsichtbaren

Samims ehemalige Studierende an der Universität Kabul – aus seiner Sicht, der ihres Dozenten



Abdullah

(geb. 2001 in Kabul), als dieser Student die Gewissheit hatte, dass ich und einige meiner Kollegen aus Afghanistan herausgebracht wurden, hörte er auf, sein Studium fortzusetzen. Vor einer Weile erfuhr ich, dass er angefangen hatte, Drogen zu nehmen, und das geht seit ungefähr sechs Monaten so



Gerana

(geb. 2002 in Kandahar), meine Studentin, die immer hoffte, die nie aufgab und die immer bereit war, auch unter den größten Schwierigkeiten, zu lernen. Sie ist heute Patientin in der Psychiatrischen Klinik in Kabul.



Homayoun

(geb. 1993 in Kabul), er war mein Freund und Student, ein äußerst fleißiger und sehr begabter junger Mann. Er war immer sehr daran interessiert, Bücher zu lesen – ein Bücherwurm. Er hat die Entwicklungen in Afghanistan seit mindestens 25 Jahren persönlich miterlebt und ist auf diesem Gebiet sehr sachkundig. Als Optimist hoffte er immer auf eine gute Zukunft für Afghanistan. Aber das Schicksal meinte es anders mit ihm - seine aktuelle Situation ist eine völlig andere als die, die er sich gewünscht hatte.



Maryam

(geb. 1996 in Mazar Sharif), war auch eine meiner Studentinnen. Sie wurde mehrmals von den Taliban gefoltert wurden, weil ihr Mann in der vorherigen Regierung Armeeeoffizier war. Das habe ich erst erfahren, nachdem ich in Deutschland angekommen war.



Latifa

(geb. 2002 in Bamiyan): war eine Studentin im Fachbereich „Schauspiel“, im letzten Jahr ihres Bachelorstudiums. Sie war Sprecherin der Studierenden. Sie war eine sehr mutige junge Frau, die von den Zuständen, die in Afghanistan nach der Machtübernahme der Taliban herrschten, sehr betroffen und enttäuscht war.



Shakiba

(geb. 2002 in Ghazni): war eine meiner talentiertesten Studentinnen. Sie wurde von den Taliban von der Universität verwiesen, weil sie eine Frau war und weil sie „ihre Stimme erhob“. Sie kam aus einer fernen Provinz nach Kabul, um an der Universität Kabul „Bildende Kunst“ zu studieren.



Tabassem

(geb. 2002 in Ghazni), eine sehr höfliche und sachkundige, fachlich kompetente Studentin. Sie entstammte der ethnischen Gruppe der Hazara, die in Afghanistan als Minderheit gilt. Diese Gruppe ist seit Jahrzehnten Verfolgungen ausgesetzt. Bei einer kürzlichen Explosion, die sich in einem der Ausbildungszentren in Kabul ereignete, wurden zwei ihrer Verwandten getötet. Beide waren noch nicht volljährig.

Der Wunsch

Wir hören täglich in den Nachrichten aus aller Welt von Katastrophen, Krisen, Missachtung der Menschenrechte. Wir sehen in den Sozialen Medien Inhalte, die unbegreiflich sind. Nachrichten erscheinen und verschwinden wieder, um noch unfassbareren Berichten Platz zu machen. Aber - die Situation in den jeweiligen Regionen der Länder ist unverändert - sie ist immer noch da. Sie ist nur nicht mehr in unseren Köpfen.

„Hinter all den furchtbaren Nachrichten stehen Menschen. Einzelne Schicksale, kollektives Leid und Verzweiflung. Das haben wir in der Arbeit mit dem Projekt hautnah erlebt. Und es ist unsere Aufgabe, das Publikum daran zu erinnern. Wir können vielleicht nichts ändern, aber wir können dafür sorgen, dass diese Menschen nicht vergessen werden. Denn dann wären sie für immer verloren.“ „All die jungen Menschen, die wir in diesem Projekt erleben durften, sind in unserem Alter. Sie alle hatten Träume - so wie wir. Sie wollten auf die Bühne! Sie hatten Ideale - all das ist zerstört und damit auch ihr Leben.“ „Dagegen möchten wir und müssen wir etwas tun. Zu erfahren, dass junge Menschen ihrer Zukunft beraubt werden, weil die neuen Machthaber das so wollen. Zu wissen, dass Mädchen und Frauen nie mehr die Chance auf Bildung und ein Leben in Freiheit haben dürfen - nur weil sie weiblich sind, das schmerzt“ (Stimmen des Ensembles). Diejenigen, die aus ihrer Heimat geflohen sind, die sich in Deutschland ein neues Leben aufbauen - sie sind Menschen. Und wenn sie jetzt lächeln und sagen „alles ist gut“, weinen viele von ihnen innerlich. Denn ihr Herz ist immer noch in ihrer Heimat und so auch die Angst um ihre Angehörigen und Freunde dort.

Um geflüchteten Kinder und Jugendlichen hier bei uns in Bedburg eine Möglichkeit zu geben, mit ihrer Situation umzugehen, ihre Gefühle und Ideale zu erkennen, wird es das Projekt „Miteinander“ (Arbeitstitel) geben. Es geht dabei um das „Miteinander“ und das „Füreinander“, um „Inklusion“. Samim nimmt sich dieses Projekts an.

Unseren Wunsch an Sie kann niemand besser als der Regisseur und Autor von „White Lies“ formulieren: „Ich möchte die Stimme der Menschen in Afghanistan sein, insbesondere die der Frauen meines Landes,“ so Samim. „ Und so auf die Situation in meinem Land aufmerksam machen, in dem die Menschen am Leben sind, aber nicht leben.“

Info-Auswahl:



Sie haben Fragen zum Thema, zum Projekt? Sie möchten unterstützen oder mitmachen? Dann wenden Sie sich gerne an „rotary@braun-concept.de“.